

Breslauer Kreis-Blatt.

Zweiter Jahrgang.

Sonnabend, №. 3. den 17. Januar 1835.

Bekanntmachung.

Da der Bau des evangelischen Schulgebäudes zu Clarencranst dieses Jahr noch ausgesetzt bleibt, so wird die Wiederaufhebung des bereits auf den 22. d. M. angesetzten Termins zur Licitation dieser Bau-Ausführung hiermit bekannt gemacht.

Breslau den 12. Januar 1835. Königlich Landräthl. Amt.

Wundersame Historie von dem Erzzauberer Dr. Johannes Faust.

(Fortsetzung.)

3. Faust's Pudel.

Unter den fröhlichen Gefährten, die sich in Faust's Umgange gefielen, befand sich ein junger Graf Heinrich zu Isenburg. Diesen erfreute nichts mehr, als ein zottiger schwarzer Hund, Prästigiar mit Namen, der gewöhnlich an der Seite Faust's lag, und viel Anhänglichkeit, kurzweilige Gaukeleien und hohen Verstand zeigte. Als dies der Eigenthümer bemerkte, rief er den Hund der gehorsam herbei kam, allein bei näherer Betrachtung gräulich anzusehen war, denn sein Auge war ganz feuerroth, und wie ihm Faust mit der Hand über den Rücken fuhr, veränderte sich die Farbe seines Pelzes, was allen Anwesenden ein wenig Entsetzen einflößte.

Da in jener Zeit die schwarze Kunst sehr im Ansehen war, so gab es in der Gegend von Halberstadt einen angesehenen Mann der ein Krystallseher war, und das Wetter für jeden Monat voraussehen konnte. Dieser, begierig von Faust manches geheime Kunststück zu erlernen, lud ihn ein, behandelte ihn mit den höchsten Ehren und machte mit ihm Brüderschaft; allein wenn er etwas im Gespräche erforschen wollte, gab ihm Faust kurze und dunkele Antworten. In seinen Bedrängnissen nahm der angesehene Mann den Krystall zur Hand, und beschwor den Geist darin, ihm zu sagen, ob es Faust gut oder nicht gut mit ihm meine.

„Ja, er meint es gut," antwortete der Kobold, „allein er hält noch an sich, weil er wohl weiß, daß Du ebenmäßig mit der Kunst umgehst. Doch wenn Du mich von dem Banne, in dem Du mich hältst, willst ledig sprechen, will ich Dir etwas entdecken, was Dich schneller zum Ziele führt, und Dich mächtiger macht, als Du es durch mich bist." Dies zugestanden, fuhr der Gefangene fort: „Verlange von Deinem Bruder Faust, er soll Dir seinen Pudel Prästigiar schenken; denn dies ist nicht ein gemeiner Hund, sondern einer der vornehmsten Geister,

und von diesem kannst Du Alles, was Du zu wissen verlangst, leicht erhalten." Ueber diesen Aufschluß erfreut, ließ der entzückte Gastgeber nicht nach, den Doctor durch Bitte und durch Geld gleichsam zu nöthigen, ihm den Hund zu überlassen; er bekam das Verlangte, jedoch nur auf 3 Jahre. So erhielt der im Krystall seine Freiheit, jedoch der neue Herr des Pudels genoß nicht lange seine Freude; er verfiel nach einem Jahre in eine hitzige Krankheit und starb im Aberwitz.

5. Faust's Wohnung und Garten.

Magister Caspar Moir lud in einem Briefe 2 Freunde ein, den Doctor Faust in seiner Wohnung zu besuchen. „Kommt," schrieb er, „Ihr werdet einen gutherzigen, fröhlichen Mann in ihm finden, und in seinen Gemächern eine Zusammenstimmung des lieblichsten Vogelgesanges vernehmen, die Wachtel, die Amsel hört man fröhlich schlagen, die Nachtigall unvergleichlich singen, den Papagei, an einem andern Orte hängend, zierlich reden, ja, auf alle Fragen Antwort ertheilen. Die Zimmer sind mit allerhand schönen Tapeten behängt und mit Gemälden geziert. Nichts gleicht der Lust und Lebendigkeit auf dem Vorhofe seines kleinen Hauses, Hühner, Enten, indische Hühner, Repp- und Haselhühner, Kraniche, Reiher, Schwäne, Störche, wilde und zahme Tauben von dem wunderbarsten Farbengemisch und anderes Geflügel tummeln sich ohne Scheu herum. In seinem Lustgarten findet sich nie der Winter ein, wenn auch Alles in der Stadt mit Schnee bedeckt ist."

Um die Christfeiertage besuchten ihn einst einige studirende Edelleute mit ihren Schwestern und Basen im Garten. Sie fanden einen lustbaren, fröhlichen Sommer; an den Gartenmauern schlangen sich schöne Weinstöcke hinauf, wieder halb herabgezogen von Trauben mancherlei Art, die in üppiger Reife lachten, sonst eine Menge bunter Tulpen, gefüllter Jakobsstäbe (Narcissen), vielfarbiger Blumen und mancherlei Rosen, und außer den schönsten Kirsch-, Aepfel- und Birnbäumen viele Granat-, Pomeranzen- und Citronenbäume. Als Faust sah, daß seine Gäste, vorzüglich die Frauenzimmer, sich sehr verwunderten, schaffte er durch seine Kunst, daß die Bäume sogleich andere Früchte trugen, als sie tragen sollten, die Birnbäume gaben Datteln, die Kirschbäume Feigen, an andern hingen Ananasse, und wer hätte wollen die Früchte der Stauden und Gesträuche zählen!

(Fortsetzung folgt.)

Zur Geschichte der Kartoffeln.

(Beschluß.)

Inzwischen ward des Königs Wille vollzogen, und seine Segensgabe unter die anwesenden Garten-Eigenthümer ausgetheilt, nach Verhältniß ihrer Besitzungen; jedoch so, daß auch die Geringeren nicht unter einigen Metzen ausgingen. Kaum irgend Jemand hatte die ertheilte Anweisung zu ihrem Anbau recht begriffen. Wer sie also nicht geradezu in seiner getäuschten Erwartung auf den Kehrichthaufen warf, ging doch bei der Auspflanzung so verkehrt als möglich zu Werke. Einige steckten sie hie und da einzeln in die Erde, ohne sich weiter um sie zu bekümmern; Andre (und darunter war auch meine liebe Großmutter mit ihrem ihr zugefallenen Viert) glaubten das Ding noch etwas klüger anzugreifen, wenn sie diese Kartoffeln beisammen auf einen Haufen schütteten und mit etwas Erde bedeckten. Da wuchsen sie nun zu einem dichten Filz in einander; und ich sahe noch oft in meinem Garten nachdenklich den Fleck darauf an, wo solchergestalt die gute Frau hierin ihr erstes Lehrgeld gab.

Nun mochten aber wohl die Herrn vom Rath gar bald in Erfahrung gebracht haben, daß es unter den Empfängern viele lose Verächter gegeben, die ihren Schatz nicht einmal der Erde anvertraut hätten. Darum ward in den Sommermonaten durch den Rathsdiener und Feldwärter eine allgemeine und strenge Kartoffelschau veranstaltet und den widerspenstig Befundenen eine kleine Geldbuße aufgelegt. Das gab wiederum ein großes Geschrei, und diente auch eben nicht dazu, der neuen Frucht an den Bestraften bessere Freunde und Gönner zu erwecken.

Das Jahr nachher erneuerte der König seine wohlthätige Spende durch eine ähnliche Ladung. Allein dießmal verfuhr man dabei auch höhern Orts zweckmäßiger, indem zugleich ein Landreiter mitgeschickt wurde, der als ein geborner Schwabe (sein Name war Eilert und seine Nachkommen dauern noch in Treptow fort) des Kartoffelbaues kundig und der den Leuten bei der Anpflanzung behülflich war und ihre weitere Pflege besorgte. So kam also diese neue Frucht zuerst ins Land, und hat seit dem, durch immer vermehrten Anbau, sich kräftig gemehrt, daß nie wieder eine Hungersnoth so allgemein und drückend hat um sich greifen können. Dennoch erinnre ich mich gar wohl, daß ich erst volle vierzig Jahre später (1785) bei Stargard, zu meiner angenehmen Verwunderung, die ersten Kartoffeln im freien Felde ausgesetzt gefunden habe.

Rathgeber.

7. Stark Betrunkenen zu Hilfe zu kommen, und Gefahren von ihnen abzuwenden.

Obgleich, zur Ehre der Moralität, der Fall in unseren gegenwärtigen Zeiten immer weniger vorkommt, daß Menschen mit der Trinksucht, in dem Maße behaftet sind, daß sie sich nicht beherrschen, und in den Schranken der Mäßigkeit halten können: so kann es sich doch sehr leicht bei freudigen Begebenheiten, in munteren Gesellschaften, und sonst wohl zutragen, daß ein sonst vorsichtiger und mäßiger Mann zu einem geringeren oder größeren Rausche kommt. Dieser kann für ihn hinsichtlich seiner Gesundheit höchst nachtheilig werden, wenn er bei demselben nicht gehörig behandelt wird, wie das leider Viele schon an sich erfahren haben; und aus eben diesem Grunde folgen hier einige Regeln, wie man sich deren annehmen müsse, die sich auf irgend eine Weise berauscht haben.

1. Man muß einem solchen Menschen alle Kleider öffnen, ihn kühl halten, und nicht niederlegen, daß ihm das Blut zu sehr nach dem Kopfe drängt, woher bei vollsaftigen und vollblütigen Menschen ein Blutschlag, bei zartnervigen aber ein Nervenschlag sehr leicht entstehen kann. Am besten ist es, man bringt ihn in einen Sessel oder auf einen Stuhl, oder, wenn man will, auf ein Bette, so, daß ihm der Kopf hoch liegt, die Beine aber niederhängen oder kühl stehen.

2. Ist ein solcher sehr erhitzt, vollblütig, von Sinnen, hat er Anlage zu Schlagflüssen, indem er einen starken Kopf und kurzen dicken Hals hat; oder ist er gar schon schlagflüssig, und dem Ersticken nahe: so muß ihm eine Ader am Arme geöffnet werden, um großen Gefahren vorzubeugen.

3. Erbricht er sich nicht von selbst, so befördert man dieses vorzüglich dann, wenn ein solcher vorher eine gute Mahlzeit gethan hat, durch lauwarme Getränke, am besten mit lauem Wasser, in welches ein Stückchen Butter geworfen ist, Thee ist nicht nützlich, weil er das Erbrechen nicht befördert, sondern verhindert. Kann er nicht gut zum Erbrechen kommen, so reizt man ihm den Schlund mit einer in Oel getauchten Feder.

4. Zu gleicher Zeit setzt man auch dem Betrunkenen Klystire, die hier von ganz vorzüglicher Wirkung sind, und einen wohlthätigen Einfluß auf die Eingeweide und Nerven haben. — Man nimmt dazu lauwarmes Wasser mit etwas Oel und Salz. Besser ist indessen Gerstenwasser oder Kamillenthee.

5. Unter die Nase hält man einem Solchen guten starken Weinessig, streicht ihm auch etwas davon unter die Nase und in die Schläfe. Dieses Mittel ermuntert und erquickt zugleich.

6. Ehe das Erbrechen nicht erfolgt ist, muß man auch den schwer Betrunkenen nicht einschlafen lassen. Er schläft zu seinem größten Schaden, wenn er nicht hinlängliche Eröffnung gehabt, und auch den Urin gelassen hat. Man suche ihn auf alle mögliche Weise munter zu erhalten, wenigstens nicht fest einschlafen zu lassen.

7. Ist die Eröffnung und ein Erbrechen erfolgt, so giebt man ihm fernerhin Getränke, um die Ausführungen zu befördern; man reicht ihm ein halbes Quentchen oder einen Theelöffel voll Digestivpulver mit Salpeter, und bringt ihn

zu Bette. In diesem muß er indeß nicht auf dem Rücken, vielmehr auf eine Seite, am besten auf die rechte, und mit dem Kopfe hoch gelegt werden. Zwischen die Schenkel an den Leib legt man ihm leinene Tücher, in kaltes Essigwasser getaucht, wodurch die Nüchternheit bald bewirkt wird.

8. Wenn ein solcher Mensch nach der Erholung von vielem Erbrechen und Purgieren abgemattet ist, so giebt man ihm eine Mischung aus ½ Loth Hirschhornsalz, 1 Quentchen Zucker 3 Loth geistiges Zimmtwasser, und 1½ Pfund ordinärem Wasser, und läßt ihn zur Stärkuug davon zuweilen ein Paar Eßlöffel nehmen.

9. Ist Jemand von Branntwein oder Likör betrunken, so wird er eben so behandelt, und giebt man ihm dann reichlich Gerstenwasser, oder Gerstenwasser mit Milch vermischt, lau zu trinken. — Der Brand, der vom Saufen in dem Maße entstehn soll, daß die Flamme zum Munde herausschlägt, soll mit Milch, und, im Fall der Noth, mit Urin gelöscht werden können.

10. Sind die Besoffenen robuste, starke Leute, bei denen kein Schlagfluß so leicht zu besorgen ist, so giebt man ihnen ein wenig wässerigen Salmiackgeist mit ein Paar Löffeln voll Kampferspiritus ein, wodurch sie bald wieder zu Sinnen kommen.

8. Mittel gegen Brandverletzungen.

Folgendes Heilmittel wird als erprobt empfohlen: Auf welche Art man auch verbrannt sein möge, es sei durch siedendes Wasser, glühendes Eisen, kochendes Oel, oder unmittelbar durch Feuer, so ist das erste: schaffe kaltes Wasser und Salz herbei. Kann man das verbrannte Glied hinein legen, desto besser. Man legt es sogleich ins Wasser, worein Salz geworfen wird, ehe noch Blasen in der Haut entstehen. Man wird bald Kühlung und Abnahme des Schmerzes fühlen. Sobald das Wasser sich allmählig erwärmt, kommt der Schmerz wieder; darum muß immer für kaltes Wasser gesorgt werden. Man fährt so fort und nach 12, höchstens 24 Stunden ist aller Schaden vorüber, so daß man keine Spur mehr empfindet oder äußerlich sieht. Kann man den verbrannten Theil des Körpers nicht ins Wasser legen (etwa in ein Bad, was man immer kalt erhalten muß), so mache man beständig Umschläge mit in kaltes Wasser getauchten Tüchern, die man eben so oft wechselt, als sich der Umschlag etwas erwärmt hat. Fährt man so unverdrossen fort, so ist der Schade längstens nach 24 Stunden geheilt.

9. Mittel für erfrorene Glieder.

Ein sich schon seit mehreren Jahren bewährt gezeigtes Mittel gegen Frostgeschwulst und Frostwunde, ist folgendes: Man kaufe in der Apotheke Safranspiritus (Tinct. croci, spirit. camph. croatus.) und bestreiche mittelst eines Fingers oder einer Feder, beim warmen Ofen die leidenden Theile täglich einigemal mit dieser Safrantinktur. Dieses Mittel läßt sich ohne alle Umstände und Gefahr zur Heilung erfrorner Wangen, Nasen, Ohren, Hände, Füße rc. anwenden.

Anzeigen.

Breslauer Marktpreis am 15. Januar.

Preuß. Maaß.

	Höchster rtl.	sg.	pf.	Mittler rtl.	sg.	pf.	Niedrigst. rtl.	sg.	pf.
Weitzen der Scheffel	1	19	—	1	16	—	1	13	—
Roggen = =	1	9	6	1	7	3	1	5	—
Gerste = =	1	6	6	1	4	9	1	4	6
Hafer = =	—	25	6	—	24	9	—	24	—

Redakteur: Fr. v Lieres. Neue Gasse № 15. Gedruckt bei Gustav Kupfer, Schubrücke № 32.